

# Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

**Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,**

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern  
des Vaterlandes

redigirt von

**Johannes Ebenspanger,**

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten  
M. Knöbel, Lehrer in Oberschützen zu senden.  
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.  
**Preis:** ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.  
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die Peritzelle  
oder deren Raum 10 kr.

Pränumeranten haben Vorzugspreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-  
träge ersucht man frankirt an den Redakteur  
gelangen zu lassen.

**Redaktion:** Oberschützen, Eisenburger Comit.  
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer  
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-  
schafilichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

## Zum 2. Februar.

Wir gedenken heute eines edlen Mannes, der am 2. Februar 1871 das Zeit-  
liche gesegnet. Baron Josef Cötvös! Der Inbegriff des edelsten Idealis-  
mus, der lautersten Vaterlands- und Menschenliebe knüpft sich an diesen Namen. Und  
wir Schulmeister dürfen wahrlich nicht die letzten sein, welche diesem wahrhaft großen  
Manne eine dankbare Erinnerung weihen.

Wie kämpfte er in seinen Werken für die bürgerliche Freiheit,  
für die Gleichberechtigung aller Stände! Wie wies er nach, daß  
Dilettantismus im Amt und Geschäft ein Unglück für  
Land und Leute sei. Möchten doch seine Nachfolger dies bezüglich in seinen Fußstapfen  
wandeln und dadurch nicht nur sein Andenken ehren, sondern auch dem Fortschritte in  
Volksbildung und Volkswohlstand eine gesunde Grundlage bieten! Wie vieles ließe sich  
hierüber sagen. Doch wir beabsichtigen diesmal nur kurz an die unverweklichen Ver-  
dienste Cötvös zu erinnern, denselben als leuchtendes Vorbild zu vergegenwärtigen  
und schließen mit dem frommen Wunsche, daß die hehren Ideen Cötvös auch zu  
Gunsten der ungarischen Volksschulen und Lehrer bald realisiert werden möchten!  
Das walte Gott!

E b e n s p a n g e r.

## Meinungsbeitrag zum Artikel: „Die Ruthe.“

Mit unverkennbarer Miene bekundeten die ernstesten, aber in das moderne  
Unterrichtswesen tief einschneidenden Worte benannten Artikels, in welch' wirres Chaos  
diese faktisch schon herrschende Anarchie führen wird.

Gefertigter von der leider nur zu triftigen Wahrheit dieser Behauptungen tief durchdrungen, kann es daher nicht unterlassen, im Interesse dieser überaus weitragenden Frage, als eifriger Leser dieses heute in Ungarn vielgelesenen, für die Leser deutscher Zunge maßgebenden Blattes, auch seine bescheidene Meinung abzugeben.

Gefertigter, als einer derjenigen Lehrer, welchen die gewiß seltene Bescheerung zu Theil ward, aus der sogenannten städtischen Schule in die Landschule zu übertreten, sieht heute klar und deutlich die vielfach herrschenden Unterschiede und Kontraste zwischen Stadt und Land.

Ja, im vollen Bewußtsein dieses grellen Unterschiedes erkühnt sich derselbe, die vielleicht vielen der geehrten Leser etwas stark scheinende Behauptung aufzustellen: „In der Volksschule auf dem Lande ist die Ruthe geradezu unentbehrlich.“

Vom Standpunkte der modernen Pädagogik ist wohl die Stufenfolge der anzuwendenden Schulzuchtmittel, durch die geehrte Redaktion dieses Blattes veröffentlicht, unantastbar richtig. Auch können und müssen diese Mittel, dort wo vollkommen geregelte Schulzustände herrschen, dem feinem Fache gewachsenen Lehrer genügen, um Sitte, Ordnung und Anstand in seiner Klasse aufrecht zu erhalten.

Unter diesen geregelten Schulverhältnissen jedoch verstehen wir das Schulwesen einer solchen Stadt- oder Marktgemeinde, in welcher die Schulpflichtigen, (wie dies schon oft und mit Recht betont wurde) schon vom Elternhause aus, mehr Sitte und Anstand, also eine bessere Erziehung mitbringen, oftmals aber auch schon bei Beginn des Volksschulunterrichtes den 2-3jährigen Erfolg Fröbel'schen Kindergarten-Unterrichtes mitbringen, und schließlich nicht nur vom 6. bis zum 12. Lebensjahr in die Schule gehen, — sondern auch während der Schuljahre stets volle 10 Monat der wohlthätigen Einwirkung gedeihlicher Erziehung und Unterrichtes auch insoferne ausgesetzt sind, — als unter solchen Verhältnissen heutzutage schon die Erziehung der Schule mit der des Elternhauses gewöhnlich Hand in Hand geht, und wenn auch dies eben nicht der Fall ist, — so wird doch ganz gewiß das in der Schule mühsam Erreichte nicht mit roher Hand unbarmherzig zerstört.

Ganz anders aber steht es mit der Schule, deren Disziplin und Unterrichtserfolg auf dem Lande d. h.: dort, wo in erster Reihe die Schulkommission vom ersten bis zum letzten Mitgliede durchgehends aus solchen Individuen besteht, die kaum dürftig ihren Namen schreiben können, — dort wo die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung eine ackerbautreibende ist, zufolge dem also der regelmäßige Schulbesuch, sich anstatt auf zehn Monate, auf die 3-4 Wintermonate erstreckt, — dort wo man im Sinne des 6-Klassensystems anstatt 1-2, gewöhnlich 3, 4, 5-6 Klassen zu unterrichten hat, und die weitüberwiegende Mehrzahl der Schüler jährlich höchstens 3-4 Monate hindurch unterrichten kann, dort also auch, wo man auf Grund der eben erwähnten Umstände nie das vorgeschriebene Klassenziel erreichen kann, — dort wo die weise (?) Schulkommission im Bewußtsein ihrer Rechte die Anwendung körperlicher Strafe geradezu untersagt, dort wo also (um mit dem bezeichnenden Ausdrucke

des Herrn Verfassers zu sprechen) wahre Bengel der Alltags- und Wiederholungsschule bei größtem Strafausmaß nach dem Unterrichte nur in der Schule zurückgehalten werden dürfen, dort, wo trotz gänzlicher Einstellung der Körperstrafe die Eltern den Lehrer schimpfen und bedrohen, wenn ihr zartes (?) Söhn- oder Töchterlein die warme Mittagssuppe entbehren muß, dort, wo man selbst deshalb dem Lehrer unhold ist, weil der Knabe oder das Mädchen nicht Punkt 11 oder 4 Uhr aus der Schule kommt, um bei der etwaigen Fütterung des Viehes zu helfen, -- dort, wo man es duldet, daß der wegen unentschuldigter Schulversäumnisse seines Kindes vorgeladene Vater, selbst vor Schulkommission oder Gemeindevorsteherung es wagt, seinem Grimme, daß der Lehrer ihn rücksichtslos angezeigt, in nicht sehr schmeichelhaften Neußerungen Ausdruck zu verleihen, — dort, wo es dem Kinde gestattet ist, über eine in der Schule erhaltene Strafe vor den Eltern seinen Unwillen über den Lehrer öffentlich auszudrücken, ja dort, wo selbst die Eltern mit einstimmen und dem Kinde das Versprechen geben, bei abermaliger Bestrafung selbst in die Schule zu kommen, um den Lehrer zur Verantwortung zu ziehen und zurechtzuweisen, dort, wo nicht nur die Wiederholungs-, sondern auch die Alltagschuljugend die auf dem Lande üblichen Sonntagsmusiken und nächtlichen Orgien durch Tanzen, Rauchen, Trinken, Schreien und Singen schamloser Lieder u. s. w. mit Vorwissen der Eltern fleißig mitfeiern, — dort endlich, wo der Vater sich seiner nur 3—4 Kinder nicht erwehren kann und um Ruhe zu haben, oftmals so weit vom Zorne gereizt wird, daß er das Kind so schlägt, daß es Wochen lang das Bett hüten muß, — ja dort, wo Stallgabel und Strick einziges Mittel zur Aufrechterhaltung der Hauszucht sind, dort sind die liebevollen Ermahnungen an die Wand geworfene Erbsen, dort können die Worte Dinters keine Berechtigung finden, dort ist die Anarchie vollkommen entwickelt, — und dort behaupten wir im Gegentheil: „Alle zu zarten Strafen verfehlen ihren Zweck,“ — ja wohl, in den meisten Schulen auf dem Lande ist es so und nicht anders.

Nehmen wir die nackte Wirklichkeit ganz so wie sie ist, in ihrer ungeheuerlichen Gestalt, erwägen wir genau die Motive dieser unheilswangeren Erscheinungen, und erlauben wir uns die Frage: Welcher praktisch wirkende Schulmann auf dem Lande wagt die Wirklichkeit dieser eben zitierten Zustände anzuzweifeln, wer wäre nicht über die Quellen dieser Anarchie mit sich im Reinen?

Ja scheuen wir uns nicht das freie Wort der Wahrheit auszusprechen: Nicht nur die vielvermisste Ruthe allein ist es, welche diese trostlosen Zustände hervorrief, sondern auch die zum größten Theile auf dem Lande herrschende totale Unfähigkeit der Schulkommissionen, welche weder ihre Aufgabe noch den Buchstaben des Gesetzes richtig zu erfassen und zu erwägen wissen, gegen die Weisungen und Rathschläge des Lehrers zumeist Mißtrauen hegen, zumal die meisten dieser Schulkommissionen und mit diesen das Volk in dem unausrottbaren Vorurtheil leben, daß ihr Beruf hauptsächlich darin bestehe, den Lehrer zu maßregeln, zu prüfen, ob er korrekt in der Schule vorgeht, zu schaffen u. s. w.

Der Lehrer, im Bewußtsein seiner Abhängigkeit von oftmals ganz rohen Massen, ist wohl bestrebt, so viel als möglich mit seiner bescheidenen, zuvorkommenden Sprache Aufklärung und Licht zu schaffen. Wird diese zuvorkommende, ergebene, opferwillige Sprache jedoch richtig verstanden und aufgefaßt? Beileibe nicht! Denn je nachgiebiger, geduldiger er ist, desto mehr wächst in solchen Schulkommissionen und mit diesen ebenfalls im Volke das Bewußtsein: er ist unser Diener, wir haben ihn zu schaffen u. s. w.

Betrachten wir z. B. die Unterschiede, die der Bauer zwischen dem Lehrer seines Kindes und zwischen dem Stuhlrichter macht. Ja fragen wir ihn und wir werden hören, wie himmelhoch der mächtige Stuhlrichter über dem winzigen Lehrer steht!

In den meisten Fällen werden wir auch hören, daß selbst der vielgefürchtete Steuerexekutor und Finanzwachaufseher ein bedeutend größerer Herr ist, als der geduldige, opferwillige Lehrer.

Sattfam hatten wir leider Gelegenheit zu beobachten, daß Finanzwachmann und Steuerexekutor im Durchschnitte viel häufiger, freundlicher und achtungsvoller gegrüßt werden, als der Lehrer. Die Ursache dieser Thatfachen glaube ich, liegt jedem der geehrten Leser sehr nahe.

Uebergehen wir von diesem Faktum des öffentlichen Lebens zur Schule, so werden wir finden, daß eben dieselben Umstände (Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen) den Lehrer auch in der Schule, oftmals trotz angestregten Dagegenarbeitens, als kleinlich erscheinen lassen. Die wohlwollende Güte des Lehrers wird mißverstanden, den Kindern von ihren unwissenden Eltern falsch ausgelegt und die lieblichsten Ermahnungen werden in dem Bewußtsein „Schlagen darf er doch nicht“, einfach ignoriert.

Gefertigter huldigt durchaus nicht dem Sage: „Grober Klotz, grober Keil, oder Dr. Eisenbart“ jedoch hat sich derselbe die positive Ueberzeugung verschafft, wienach bei uns zu Lande in den meisten Volksschulen unmaßstäblich ernstes, strenges Vorgehen, in Bezug auf Eltern und Kinder (die Einführung der Ruthe) von weit heilsamerer Wirkung ist, als das bescheidenste, liebevollste und humanste Vorgehen.

Freilich pflegt man bei Besprechung der körperlichen Strafe jeder Diskussion die Spitze abbrechen zu wollen mit dem Ausrufe: „Sie ist aber doch selbst bei dem gestrengen Militär abgeschafft!“

Ja wehl ist sie abgeschafft! Ziehen wir aber in Erwägung, welch' lange Reihe von Zuchtmitteln, vom Kurzschließen bis zum Stockhaus mit verschärftem Fasten u. s. w. stehen dem Vorgesetzten beim Militär zur Verfügung, wo sie überdies nur mit Erwachsenen, reif denkenden Männern zu thun haben, während die Volksschule es stets nur mit unreifen Kindern, deren Hang zur Nachlässigkeit und zum Leichtsinne stets vorherrscht, zu thun hat. Und wenn wir weiter fragen dürfen, hat man es besonders in früheren Zeiten beim Militär nicht stets mit rohen ungebildeten Massen zu thun gehabt? War da an der ewig musterhaften Disziplin und Achtung vor dem Vorgesetzten

etwa die humane, liebevolle Behandlung schuld? Gewiß nur stramme Disziplin, ernstes, strenges Vorgehen, gepaart mit Milde (verdiente Auszeichnung) konnten es ermöglichen, bei solch verschiedenen rohen Elementen, wie sie beim Militär zusammenzukommen pflegen, musterhafte Ordnung und Zucht aufrecht zu erhalten.

Unseres Erachtens gilt das auch gegenüber der rohen ungebildeten Eltern und Kindern in den Volksschulen auf dem Lande. Fort also mit dem in gewissen Verhältnissen verderbenbringenden Humanismus und herbei mit der in den meisten Fällen unentbehrlichen Ruthe!!!

Alles in allem aber wollen wir gesagt haben, wienach Ort, Verhältnisse, Leute und Umstände es jederzeit dem Ermessen des Lehrers anheimstellen müssen, ob und inwieferne Strenge oder Milde in Anwendung zu bringen sei.

Katalinfalva.

Johann Hollinger.

## Ungarischer Sprachunterricht in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Einundzwanzigste Fortsetzung.)

Bilde die Mehrzahl von folgenden Wörtern (mit ok!)

Das Mädchen = a leány; die Mädchen = a leányok. Die Bank = a pad; die Bänke = a padok. Der Tisch = az asztal; die Tische = az asztalok. Das Fenster = az ablak; die Fenster = az ablakok. Der Bleistift = az irón; die Bleistifte = az irónok. Das Papier = a papir; die Papiere = a papirok. Die Aufgabe = a feladvány; die Aufgaben = a feladványok. Das Lesestück = az olvasmány; die Lesestücke = az olvasmányok. Der Satz = a mondat; die Sätze = a mondatok. Das Lied = a dal; die Lieder = a dalok.

(Mit ak!) Die Feder = a toll; die Federn = a tollak. Die Wand = a fal; die Wände = a falak.

(Mit ek!) Das Kind = a gyermek; die Kinder = a gyermekek. Der Stuhl = a szék; die Stühle = a székek. Das Buch = a könyv; die Bücher = a könyvek. Der Rahmen = a keret; die Rahmen = a keretek.

(Mit ök!) Das Lehrmittel = a taneszköz; die Lehrmittel = a taneszközök.

Wir wollen nun die Beschreibung der Tafel in die Mehrzahl versetzen. Tafeln auf! = Táblákat fel! dies = ez; diese = ezek? Mik ezek? (Ezek táblák.) Miből vannak a táblák? (A táblák palaköböl vannak.) Miből vannak a

keretek? (A keretek fából vannak.) Wie sind = milyenek. Ist grau = szürke; sind grau = szürkék. Milyenek a táblák? (A táblák szürkék.) Ist weiß = fehér; sind weiß = fehérek. Milyenek a keretek? (A keretek fehérek.) Griffeln vor! = Palavesszőket fel! Mik ezek? (Ezek palavesszők.) Mit = val, vel; mit den Griffeln = a palavesszők kel.

Regel: Wenn die Silbe val vel an ein Wort anzuhängen ist, das auf einen Mittlaut endigt, so wird das v weggelassen und der letzte Mittlaut dafür verdoppelt. Mit csinálunk a palavesszőkkel? (A palavesszőkkel irunk, rajzolunk és számolunk.) Hol irunk, rajzolunk és számolunk a palavesszőkkel? (A palavesszőkkel a táblákon irunk, rajzolunk és számolunk.) Mik a táblák? (A táblák taneszközök.)

Legt eine Tafel auf die Bank! = Tégy egy táblát a padra! Hány tábla van a padon? (A padon egy tábla van.) Legt vier Tafeln auf die Bank! = Tegyetek a padra négy táblát! Hány tábla van a padon? (A padon négy tábla van.)

Regel: Wenn vor dem Namen eines Gegenstandes ein Zahlwort steht, so braucht man den Namen nicht mehr in die Mehrzahl zu versetzen.

Eine Tafel = egy tábla; zwei Tafeln = két tábla; drei Tafeln = három tábla; vier Tafeln = négy tábla; fünf Tafeln = öt tábla; sechs Tafeln = hat tábla; sieben Tafeln = hét tábla; acht Tafeln = nyolcz tábla; neun Tafeln = kilenc tábla; zehn Tafeln = tíz tábla; viele Tafeln = sok tábla.

Schreib- und Leseübung: A táblák. Ezek táblák. A táblák palaköböl vannak. A keretek fából vannak. A táblák szürkék. A keretek fehérek. Ezek palavesszők. A palavesszőkkel a táblákon irunk, rajzolunk és számolunk. A táblák taneszközök. Az iskolákban sok tábla van.

[Fortsetzung folgt.]

## N a t u r l e h r e.

### Der freie Fall.

(Schluß.)

Ich stoße nun mit dem Stäbchen an die Kugel. Was thut die Kugel? Sie rollt fort. Wie rollt sie? Sie rollt langsam. (Während sie rollt gibt ihr der Lehrer wieder einen Stoß.) Wie rollt sie jetzt? Sie rollt schneller. Aehnlich wirkt die Anziehungskraft der Erde. Wenn der Körper losgelassen wird, zieht ihn die Erde an;

der Körper fällt dann gegen die Erde. Während aber der Körper fällt, zieht ihn die Erde immer wieder an. Je näher er also zur Erde kommt, desto mehr wird er von ihr angezogen und desto schneller bewegt er sich, seine Bewegung ist also eine schneller werdende oder beschleunigte. — Gebt nun acht, ob die Kugel im Wasser auch so schnell fallen wird, als früher, da wir sie in der Luft fallen ließen! (Der Lehrer füllt ein ziemlich hohes Glas oder eine Flasche mit Wasser und läßt die Kugel hineinfallen.) Wie ist sie jetzt gefallen? Sie ist langsamer gefallen. Warum ist sie jetzt nicht so schnell gefallen? Weil sie vom Wasser aufgehalten wurde. Was hinderte also die Kugel am schnellen Fallen? Das Wasser. Ich lasse nun dieses Stückchen Seidenpapier fallen. Was macht das Seidenpapier in der Luft? Es flattert. Warum fällt auch das nicht schnell? Weil es aufgehalten wird. Wird dasselbe auch vom Wasser aufgehalten? Nein. Von was wird das Seidenpapier aufgehalten? Von der Luft. Was ist also das Hinderniß beim Fallen des Seidenpapiers? Die Luft. (Der Lehrer läßt nun noch einen Gegenstand, z. B. einen leichten Hut hinabfallen.) Warum fällt auch der Hut nicht schnell? Er wird auch aufgehalten. Was ist auch beim Fallen des Hutes das Hinderniß? Die Luft. (Der Lehrer läßt noch einen dritten Gegenstand, vielleicht ein dünnes Brettchen mit der flachen Seite nach unten gekehrt, fallen.) Was hindert auch dieses Brettchen am schnellen Fallen? Die Luft. Ihr seht also, daß die Luft alle Körper im Fallen hindert. Wie würden diese Gegenstände fallen, wenn keine Luft da wäre? Sie würden schneller fallen. Warum würden sie schneller fallen? Weil sie nicht aufgehalten würden. Wenn keine Luft da wäre, so müßte das Seidenpapier eben so schnell zur Erde fallen, als die Kugel. —

Wir wollen nun die Kugel an einem Faden befestigen. Ich will nun den Faden hier festhalten und die Kugel los lassen. Was geschieht mit der Kugel? Sie fällt abwärts. Wie weit fällt sie abwärts? So weit es der Faden gestattet. Wie ist nun der Faden, nachdem die Kugel daran hängt? Er ist angespannt. Ich lasse nun dieses Steinchen neben dem Faden herabfallen. In welcher Richtung fiel das Steinchen? In der Richtung des Fadens. (Der Lehrer läßt noch mehrere kleine Gegenstände fallen.) In welcher Richtung sind alle diese Gegenstände gefallen? In der Richtung des Fadens. Was geschah mit den Gegenständen, als wir sie los ließen? Sie fielen hinab. Zeige die Richtung, in welcher die fallenden Gegenstände zur Erde sanken! Wie könnten wir daher diese Richtung nennen, in welcher die Körper zur Erde sanken? Senkrechte Richtung. Was hat also auch der Faden für eine Richtung? Eine senkrechte. Die Richtung, in welcher die Körper gefallen sind, nennen wir aber anders auch noch lothrechte Richtung. Was für eine Richtung wird also auch der Faden haben? Eine lothrechte Richtung. Bei Maurern werdet ihr schon ein Instrument gesehen haben, welches auch aus einem Faden und einer daran befestigten Kugel besteht. Wie nennen die Maurer dieses Instrument? Loth. Warum nennen sie es Loth? Weil der Faden in lothrechter Richtung hängt. Wozu benötigen die

Maurer das Loth? Um zu sehen, ob die Mauern gerade stehen. Wann werden die Mauern gerade stehen? Wenn ihre Richtung mit der Richtung des Fadens übereinstimmt. Bei Maurern sieht man noch ein ähnliches Instrument, welches ebenfalls aus einem Faden und einer daran hängenden Kugel besteht. An was ist aber der Faden am andern Ende angemacht? An ein dreieckiges Brett. Was sieht man an dem Brett in der Richtung des Fadens? Einen Schritt. Wozu benützen die Maurer dieses Instrument? Um zu sehen, ob die Mauern überall gleich hoch sind. Wann sind die Mauern gleich hoch? Wenn der Faden in dem Schritte des Brettes liegt. Wie nennen die Maurer dieses Instrument? Schrotwage.

Ich will nun die Kugel auf deine Hand legen. Was übt die Kugel auf deine Hand aus? Einen Druck. Was übt dieser Stein auf den Tisch aus, wenn ich ihn darauf lege? Auch einen Druck. So übt ein jeder Gegenstand einen Druck aus auf seine Unterlage. Wie muß ein Körper sein, wenn er auf seine Unterlage drückt? Er muß schwer sein. Wie können wir deshalb den Druck eines Körpers auf seine Unterlage nennen? Den Druck eines Körpers auf seine Unterlage können wir seine Schwere oder sein Gewicht nennen. (Einübung, Beispiele!)

Oberjüßen.

Joh. 8-.

---

## Geschichte der Pädagogik Ungarns.

### Katholisches Schulwesen im 17. Jahrhundert.

[Fortsetzung.]

Vielleicht illustriren wir diese Zeit am besten, wenn wir von einem einzelnen konkreten Beispiele ausgehen. Wir wählen zu diesem Behufe die Stadt Güns und entnehmen die Daten dazu der städtischen Monografie von Chernel.

Wie in den meisten Orten, zumal Städten Ungarns, so hat auch in Güns der Protestantismus rasch Wurzel gefaßt und sich bald mächtig entfaltet. Die Protestanten waren die Herren der Situation, übernahmen ausschließlich die gesammte bürgerliche Verwaltung und den Genuß der öffentlichen Benefizien. Selbstverständlich wurden mit der Mehrzahl der Bevölkerung auch Kirche und Schule, die unter städtischem Patronate standen, ausschließlich protestantisch.

Die übriggebliebenen wenigen Katholiken wurden in keiner Weise beachtet, es sei denn, daß man die Anfeindung derselben ins Auge fasse. Ja auch, als sie sich mit Berufung auf die sanktionirten Landesgesetze Gleichberechtigung verschaffen wollten, half weder Bitten noch Drohen. Nach unserer Quelle scheint die religiöse Unduldsamkeit der günsfer Protestanten in der Mitte des 17. Jahrhunderts ihren Höhepunkt

erreicht zu haben. Vom Besitze der Macht bis zum Mißbrauche derselben ist eben nur ein kleiner Schritt und um denselben zu vermeiden, bedarf es großer sittlicher Reife.

Die Befangenheit in Vorurtheilen waren zu allen Zeiten eine Brücke der Ungerechtigkeit. Religiös befangen war man aber in dieser Zeit hüben und drüben und das war der Quell des Unheils, daß Bürger ein und derselben Stadt sich grimmig befehdeten, daß der Stärkere den Schwächeren unterdrückte und mißhandelte. Wie peinlich mag es unter andern die güns'er Katholiken berührt haben, daß man in der (vormals katholischen) Hauptkirche 7 Altäre abbrach und das Material zu andern Bauten verwendete?! Die gewonnenen Steine wurden zwar zum Schulbau gebraucht, allein dies beruhigte die gereizten Gemüther wohl kaum.

Gemeinsam grausam war man vielleicht nur gegen die armen „Hexen,“ welche 1650 in Güns verurtheilt wurden!

Daß die Katholiken ganz dieselben befangenen Ansichten hatten, als die Protestanten, beweist der Umstand, daß, als nach dem Siege der Gegenreformation sie ans Ruder kamen, alle erlittene Unbill mehrfach zurückerstattet wurde. Sogar die persönliche Freiheit und der Privatbesitz waren stetigen Angriffen ausgesetzt. Verschlimmert wurde die Lage noch dadurch, daß in dem politischen Gewirre, welches durch die Türkenkriege und bürgerlichen Unruhen hervorgerufen wurde, das Geschick von Einzelnen und von Städten wie ein Spielball in der Hand eines verzogenen Kindes war. Jetzt war die Stadt kaiserlich, weil kaiserliche Truppen da waren und der Katholizismus und Germanismus siegte; bald kamen aber Truppen von Bethlen (später von Tökölyi und Rákóczy) und setzten wieder protestantisches und magharisches Regiment ein, das so lange anhielt, bis wieder die Kaiserlichen kamen. Und das ging so fort.

Daß unter solchen Umständen und Verhältnissen die öffentliche Moral und die allgemeine Bildungssache nicht gedeihen konnte, versteht sich wohl von selbst.

1671 wurde die Hauptkirche in Güns den Protestanten mit Gewalt wieder abgenommen, ebenso die Schule, verschiedene Gebäude, Stiftungen und dergl. Der Superintendent Stefan Fekete mußte sich flüchten. Als sein Begleiter wird der Lehrer Johann Sárváry genannt, ob derselbe aber güns'er Lehrer gewesen, ist nicht erwähnt, überhaupt geschieht in den alten Dokumenten der Schule nur immer so beiläufig Erwähnung. Die nun angestellten r. kath. Kultusbeamten hatten folgende Gehalte. 1. Der Pfarrer 120–150 fl., 17 Mèken Weizen, 17 Mèken Roggen, 16 Wägen Holz, Weingarten, Wiesen und 14 Joch Felder. 2. Der Lehrer (im Jahre 1672) 30 fl. Geld, 8 Mèken Frucht und das nöthige Holz.

1673 wurde auch die ungarische (reformirte) Kirche den Katholiken gewaltsam übergeben, sämmtliche protestantische Geistliche und Lehrer wurden vertrieben und die Ausübung protestantischen Gottesdienstes (und Unterrichtes) in Güns verboten.

1675 wurden Jesuiten nach Güns verpflanzt. Nun machte die Gegenreformation noch raschere und günstigere Fortschritte. Bald war die Mehrzahl der Bevölkerung wieder dem Katholizismus gewonnen. Zu den Uebergetretenen gehörte auch der ehemalige Superintendent Fekete und der Lehrer Sárváry.

Die Generale Tökölyis stürzten zwar noch einmal Alles über den Haufen, die Kirchen und Schulen wurden protestantisch gemacht, die Jesuiten flüchteten sich und wurden auf Befehl des Grafen Batthyány von Güssing durch dessen Hofrichter Augustinus zuerst in Rechnitz (Wein), dann in Pinkafeld (Geld und andere Habseligkeiten) sogar auch noch geplündert; aber nach dem Abzuge der Kuruzen kam Alles wieder in das alte Geleise.

So wie es in Güns geschah, ging es in ganz Ungarn. Katholiken und Protestanten kämpften überall mit gleicher Erbitterung und gleicher Ungerechtigkeit gegen einander. Am Ausgange dieses unerquicklichen, langwierigen, den Fortschritt in der Bildung hemmenden Kampfes, war der Westen unseres Vaterlandes (unter der Obhut des Kaisers-Königs) überwiegend katholisch; im Osten dagegen, wo die Fürsten von Siebenbürgen mehr Einfluß hatten, herrschte nach wie vor der Protestantismus. Mit dem Protestantismus dieser Zeit hatte sich auch das nationale Element innig verbunden und aus diesen Zeiten stammt es wohl, daß man die reformirte Religion bis auf den heutigen Tag „magyar vallás“ (Ungarische Religion) nennt. Auf die Einzelheiten des Schulwesens dieser Zeit kommen wir nächstens.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der Ehestand des Lehrers in seiner pädagogischen Bedeutung.

(Schluß.)

Das Sprichwort „Ehen werden im Himmel geschlossen“ wurde von irgend einem unter dem Joch Seufzenden dahin ergänzt! „und deshalb sind wir nach der Hochzeit wie aus den Wolken gefallen.“ Wenn wir auch diesen Zinismus nicht für allgemein anwendbar finden, so können wir ihm dennoch nicht die Dosis Wahrheit, die er in sich birgt, absprechen. Beim Lehrer aber soll er überhaupt gar nicht anwendbar sein; denn wenn der Lehrer in diesem Falle einen Fehltritt macht, wenn er sich in seiner Wahl getäuscht findet, so ist es um seine Existenz geschehen.

Er ist, wie kein anderer Berufsmensch, auf sein Haus angewiesen. Wo soll er nach mühevoll vollendetem Tagewerke Erholung suchen und finden? Etwa im Gast- und Kaffeehause? Für ihn ist der Familienkreis kein Erholungsort, wo er sich nur frisch stärken soll; hier muß er auch geistig ausruhen und sich sammeln, für die nächste Stunde vorbereiten; hier soll er seine geistige Elastizität wieder erlangen, um jeden

Tag geistig vergnügt an seine Arbeit schreiten zu können. Dies alles wird ihm aber sein Haus nur dann bieten, wenn ihn seine vier Wände so recht anheimeln, wenn in diesem Raume Liebe und Eintracht ihre bleibende Stätte aufgeschlagen haben, wenn da ein tröstender Engel schaltet und waltet, der die gefaltete Stirne zu glätten, die düsteren Wolken zu zerstreuen weiß. Und ach! Nur zu oft bedarf der Lehrer dieses Engels! Für den Lehrer soll daher die Ehe nicht im Himmel geschlossen werden; er stelle sich bei diesem Akte ganz auf realen Boden; er beobachte, erwäge, prüfe und überlege genau; er lasse sich nicht durch äußern Schein blenden; denn für ihn ist dieser Schritt von höchster Wichtigkeit. Wie störend wirkt schon ein leiser Miston im ehelichen Verhältnisse eines Lehrers auf dessen Wirksamkeit und erst ein völliger Unfriede! Nur äußerst selten sind die Sokratise, die trotz einer Xantippe ihren Gleichmuth behalten. Mit welcher Stimmung, mit welcher Lust und Liebe, mit welcher Miene tritt der in die Schulstube, der stets am bitter-sauern Erisapfel zu nagen hat? Und welchen Einfluß die Gemüthsstimmung des Lehrers auf den Unterricht ausübt, bedarf hier wohl keiner Erörterung. Aber auch sozial ist seine Stellung in diesem Falle nicht haltbar.

Statt seine freie Zeit auf die unter allen Umständen nöthige Fortbildung zu verwenden, wird er nothgedrungen den häuslichen Herd fliehen um anderswo die Zeit todt zu schlagen. Und wo?! Er wird, verstimmt wie er ist, auch nicht wählerisch in Gesellschaft und Mittel sein, und einmal auf die schiefe Ebene gelangt, gehts dann rapid abwärts; aus dem Nachtschwärmer wird ein Spieler, aus diesem ein Schuldenmacher u. s. f. auf dieser Stufenleiter des Lasters. Es wird mich hierin Niemand des Pessimismus zeihen, Belege hiezu finden wir leider genug oft.

Zur Genüge dürfte nachgewiesen sein, daß der Lehrer bei der Wahl einer Lebensgefährtin etwas rigorosere vorzugehen habe, als jedes andere Menschenkind. Es wäre nur noch übrig, dem jungen Manne einen Leitfaden an die Hand zu geben, der ihm bei seiner Wahl zur Richtschnur diene. Ich erlaube mir diesbezüglich mit Einigem aufzuwarten:

1. Achte er vorzüglich auf Herz und Gemüth; diesen im Vereine mit einer modernen \*) Bildung räume er bei seinen sonstigen Ansprüchen den ersten Platz ein.

2. Sinn für Häuslichkeit.

3. Genügsamkeit; treffend bemerken die alten Weisen: „Steige eine Stufe abwärts und wähle deine Gattin.“ Der Lehrer, der materiell nicht glänzend situiert ist, hüte sich eine Frau zu nehmen, die in größeren Verhältnissen zu leben gewöhnt ist, als er ihr bieten kann; denn Entfagung im Genusse und Aufwand ist nie die starke Seite des Weibes gewesen, umfoweniger im heutigen, genußsüchtigen Zeitalter.

4. Charakter. Dieser läßt sich aus manchen Gründen nicht so leicht am Objekte der Wahl erforschen; da halte er vielmehr in der Familie Umschau.

5. Achtung vor seinem Stande.

Diese Eigenschaften lassen sich freilich nicht auf den ersten Blick, auch nicht durch 3-4 Besuche herausfinden; es hat ja auch nicht Noth hastig zu wählen, vielmehr sei er stets eingedenk der Worte des Dichters:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,  
Ob sich das Herz zum Herzen findet,  
Der Wahn ist kurz, die Reue lang.

Verbó.

Maximilian Weiß.

\*) Wir möchten lieber sagen „mit einer Bildung, welche der eines Lehrers mindestens annähernd gleich ist.“ Der Lehrer wird gut thun, bei der Wahl der Gattin vorzüglich im gebildeten Mittelstande Umschau zu halten. Lehrer, welche sich eine ungebildete Frau nehmen, sind in der Regel die unglücklichsten Menschenkinder, sogar dann, wenn die Ehe Geld ins Haus brachte.

D. Reb.

### Zeitungsschau.

**Népvédelőklapja.** (Nr. 1 und 2 ist uns nicht zugekommen) Nr. 3. Verkehrtheiten, welche auf Kosten der Gemüthsbildung auch in gebildeten Familien vorkommen. — Physik der Gefühle. Unterrichtsbudget. Vor hundert Jahren.

**Néptanítóklapja.** Nr. 24. Die kathol. „Normal- und Trivialschulen“ in Siebenbürgen. Schul- und Volksbibliotheken. Revue slavischer Schulzeitschriften.

**Néptanoda.** Nr. 17. 18. 19. Ueber den neuen Bürgerischullehrplan. Rechnungunterricht. Zur Geschichte der isr. Volksschulen in Ungarn. Der Volksschullehrer ist kein Fachmann. Einst und jetzt. Fabeln von Pestalozzi.

**Altalános tanügyi közlöny.** Nr. 1. 2. 3. Modifikation der Schulaufsicht. Aus Dittes Programm. Einfluß der Begeisterung auf den menschlichen Geist. Anstellung von Lehrerinnen. Landwirtschaftslehre. Cötvösfond. Die Pädagogik und die Provinzialblätter. Gedanken zu Neujahr. Ueber Strafen. Unsere Schulaufsicht. Mode und Gesundheit. Erziehung zum Gehorsam.

**Népiszkolai tanügyi figyelő.** Nr. 1. Gruß! Ueber Methode und was damit zusammenhängt. Freiheit und Erziehung. Die ungarische Sprache in deutschen und slavischen Schulen. Vereinsleben. (Diese Zeitschrift ist jetzt neu entstanden. Herausgeber ist der thyrnauer Lehrerverein, Redakteur Josef Zeilinger, Seminardirektor. Das Blatt erscheint monatlich zweimal, und kostet jährlich 1 fl. ö. W.)

**A magyar izr. orsz. tan. egylet Értesítője.** Nr. 1. Gruß! Zuschriften. Vereinsnachricht. Rückblick auf die Geschichte der Pädagogik Ungarns.

**Deutsche Schulblätter.** 5. 6. Neujahrsgruß. Der Volksschullehrer und der Geist unserer Zeit in religiöser Beziehung. Bekenntnisse eines preuß. Gym-

nasstasdirektors. Kirchenmusikalisches. Korrespondenz. Ueber Volksschullehrerbefoldung Studentenleben in Tübingen.

Der österr. Schulbote. 1. 2. Zum dreißigsten Jahrgang. Das Mikroskop in der Hand des Lehrers. Zur Frage der körperlichen Züchtigung. Der Induktionsglobus. Die Schulversäumnisfrage. Utensilien und Materialien für den Zeichnenunterricht.

Allgemeine deutsche Lehrerzeitung. 1. 2. 3. Die Bedeutung der Bildungsfrage für Gegenwart und Zukunft. Klagen über die Falsche Aera. Hildebrand über den deutschen Sprachunterricht.

Néptanítók lapja. Nr. 1. Gesellschaftliche Stellung und Bedeutung des Volkslehrers. Methodik des Geschichtsunterrichtes. Rathschläge der lebensrettenden Sibille.

A „Délmagyarországi tanító-egylet“ közlönye. Nr. 1. Dies ist ein neues Blatt, es wird herausgegeben durch den „Südungarischen Lehrerverein“ und redigirt von Alexander Elemy. Das Blatt erscheint monatlich zweimal je einen halben Bogen stark. Die Vereinsmitglieder erhalten dasselbe gratis, für Andere kostet es jährlich 2 fl. Wer die südung. Verhältnisse kennt, der wird es zu würdigen wissen, daß es dem Verein möglich wurde, ein ungarisches Organ herauszugeben. Wir aber werden mit Rücksicht darauf, daß viele Mitglieder der Landessprache nicht vollkommen mächtig sind, dann auch, weil ein bedeutender Theil unserer Pränumeranten in Südungarn wohnt, den im „Közlöny“ veröffentlichten Vereinsmittheilungen besondere Aufmerksamkeit schenken, so daß die „Ung. Volksschule“ — wenn man so sagen darf — gewissermaßen auch Vereinsorgan der südung. Lehrer sein wird. Wir glauben dies unsern südungarischen Freunden schuldig zu sein. Nr. 1 des „Közlöny“ enthält: 1. Eine amtliche Mittheilung der Vereinsvorstehung über die Ausschusßsitzung vom 20. Dezember, wo über Auftrag der lippaer Generalversammlung die Herausgabe des Vereinsorganes in Angriff genommen wurde: sie ist unterfertigt vom Vorsteher Karl Schäffer und dem Sekretär Karl Reiter. 2. Ueber Beruf und Zweck des Blattes einen warmgefühlten Artikel des Redakteurs Elemy. 3. Einen Leitartikel: Ueber Entwicklung und Pflege der Vaterlandsliebe in der Volksschule, von Elemy. 4. Vereinsnachrichten. Protokoll der Ausschusßsitzung vom 20. Dezember. Wir erwähnen daraus, daß die säumigen Zweigvereine aufgefordert werden, die Sitzungsprotokolle einzusenden; der Bericht des Kassiers Leblanc wurde zur Kenntniß genommen. Wirksamkeit der einzelnen Zweigvereine; ein engerer Ausschusß wurde gewählt: Schäffer Präses, Schadek, Sekretär, die Herren Schulinspektoren Marx und Rakujah, ferner Hegel und Elemy als Mitglieder; als Berathungsthemen für die Zweigvereine wurden aufgestellt: a) über die Nothwendigkeit von Lehrer-Kammern. b) Unterricht und Stoff der Stillehre in der Volksschule. In der Rubrik „Verschiedenes“ wird die Schulstatistik des temeser Komitates pro 1879, ein Ausweis über die Zahl der Vereinsmitglieder zc. mitgetheilt.

### Verschiedenes.

[Ungarns Unterrichtsbudget pro 1880]. Ordinarium 4,385 437 fl., Extraordinarium 149070 fl., zusammen 4,534,507 fl. Davon für Schulen 3,357,721 fl. und zwar für 17 Lehrerfeminare 314000 (eines durchschnittlich 18470 fl.!) für 6 Lehrerinnenfeminare 198000 fl. (eines 33000 fl.) außerdem noch 8000 fl. für Seminare. Für Zwecke der Volksschulen 840,000 fl. u. z. für Staatsschulen 210,000 fl.; für Kommunalsschulen 270000 fl.; für ung. Sprachkurse 38,000 fl.; für Kindergärten 25,000 fl. für Privatschulen 22000 fl. zur Unterstützung und Prämierung von Lehrern 10000 fl., für Lehrmittel 10000 fl., für das Volksschullehrerblatt 10000 fl., für Turnkurse 7000 fl., für höhere Volks- und Bürgerschulen 245000 fl. — Für das Lehrerpensionsinstitut 100000 fl., für die budapester Töchterfschule 45140 fl.!! Für die Töchterfschulen in Marmaroffiget und Trencsin 10000 fl. Für das Taubstummeninstitut in Waizen 35000 fl., für das Blindeninstitut in Budapest 31620 fl. (N. n. l.)

[Stöds-Fond.] Der Zentralausfchuf erfucht zu Gunften des Fondes wo möglic Bälle abzuhalten. (N. t.)

[Personalien.] Schulinfpektor Król wurde definitiv ernannt. (N. l.)

[Minifterialverordnungen.] Das Minifterium hat neuerdings angeordnet, daß überall Schul- und Volksbibliotheken errichtet würden. In einer andern Verordnung wird die in Budapest errichtete Gewerbemittelfchule der allgemeinen Aufmerkfamkeit empfohlen. (N. t. l.)

[Hausindustrie.] Lehrer Barga in Papa wurde damit betraut, feine Kollegen in die Hausindustrie einzuführen. (N. t. l.)

[Ungarifcher Sprachkurs.] Der thyrnauer Zweigverein des „Preßb. L.-B.“ eröffnet einen unentgeltlichen ung. Kurs. Wenn die materielle Unterftützung fehlt, wird die Beteiligung ficberlich eine geringe feine. (N. L. F.)

[Stahlfedern.] Aachen und Königsberg behaupten gleichermaßen, daß innerhalb ihrer Mauern die Stahlfedern erfunden worden wären. In Aachen gilt als Erfinder der Bürgermeiftereifchreiber Johann Janffen. in Königsberg der Lehrer Bürger. Beide lebten in der erften Hälfte des vorigen Jahrhunderts. (De. Sch.)

[Karität.] Ein Polar-Sectaucher (*Colymbus arcticus*) und ein Großer Sägetaucher (*mergus merganser*. — Castor) wurden am Fluffe Zala gefangen. Diefen nordifchen Gäfte wurden hier ausgeftopft und dem hiefigen Naturalienkabinete einverleibt.

[Verbreitung der „Ung Volksschule.“] Unfer Blatt hat die meiften Pränumeranten in Südbungarn, im eifenburger, zipfer und neutraer Komitat, eine bedeutende Zahl auch im ödenburger und tolnaer Komitat. Wir haben, Siebenbürgen ausgenommen, in allen Theilen des Landes und auch jenseits der Leitha Abonnenten, einen fogar auch in Italien (Palermo). Von den einzelnen Orten, da wir eine namhaftere Zahl von Pränumeranten befitzen, find zu nennen: Felfö-Lövd (21),

Temesvár, Budapest, Oedenburg, Nagybacskerék, Dravicza, Felső-Öör, Zombolya, Wien, Pancsova. Zu Neujahr hatten wir uns eines Zuwachses von mehr als 100 Pränumeranten zu erfreuen. Unser Blatt gehört nunmehr zu den vaterländischen Schulblättern, welche die größte Verbreitung haben.

[Frauenweisheit.] Wisse, liebes Kind, der Tag hat nicht nur 24 Stunden, sondern auch einige Minuten. Diese Minuten sammeln die Gelehrten und machen daraus, im Schaltjahr einen Tag. Geschehe dies nicht, so würde nach Ablauf von vier Jahren die Sonne bei Nacht und der Mond bei Tag scheinen. (J. S. B.)

### Literatur.

[Pädagogisches Jahrbuch 1879.] Herausg. von d. Wiener pädagog. Gesellschaft. Wien und Leipzig, Klinkhardt, 244 S. 8° 1 fl. 50 kr. **V o r t r ä g e u n d A b h a n d l u n g e n :** Deinhardt, „Schulorganisation;“ Jessen, „Diesterweg;“ Eckardt, Vergleichende Pädagogik, Pentl, Pädagogik und spekulative Naturwissenschaften; Deinhardt, zur Pestalozzifeier; Friedländer, Prüfung der Fähigkeiten eines Kindes; Piletschka, Räthsel und Sprichwort; Pick, astronom. Geografie; Huber, Erziehung; Sniegon, Deutsch oder auch Französisch? Hübner, Darstellende Arbeiten. Kocourel, Kristallographische Anschauungsmittel. **A n h a n g :** Das pädagogische Vereinswesen in Oesterreich-Ungarn. Darnach gibt es in Oesterreich in runder Zahl 400 päd. Vereine, deren wichtigste auch namentlich angeführt werden. In der Einleitung wird nachgewiesen, welches die Glanz- und Schattenseiten des Lehrervereinslebens sind. Ach würden diese goldenen Worte doch überall gelesen und beherzigt! — Das Vereinswesen Ungarns ist in viel engerem, fast zu engem Rahmen behandelt. Dafs in der Reihe der strebsamen ung. Vereine der Zipfer nicht genannt ist, dürfte wohl nur einem Druckfehler zuzuschreiben sein. Es ist überhaupt schwer, von den ung. Lehrervereinen ein übersichtliches Bild zu gewähren, da viele derselben in der Oeffentlichkeit gar nicht bekannt sind. Es wäre eine dankenswerthe Arbeit, das ung. Lehrervereinswesen umfassend zu behandeln und würden wir einer solchen Arbeit gerne unsere Spalten öffnen. — Im „Jahrbuch“ finden Erwähnung 1. Das Lehrerbündniß. 2. *Népnevelök pesti egylete*. 3. *Aradvidéki tanító-egylet*. 4. Der „Südung. L.-V.“ 5. Der „Ober-eisenburger L.-V.“ 6. Der Marmaroszigeter. 7. Der Gömörer. 8. Der Ungvárer L.-V. und 9. die ungarische „pädagogische Gesellschaft.“ Ferner mehrere Vereine in den Nebenländern. Interessant ist die Zusammenstellung über die pädagogischen Zeitschriften, wobei auch die wichtigeren Artikel derselben angeführt werden. Von sämtlichen ungarischen Blättern ist darin nur die „Ungar. Volksschule“ aufgeführt und zwar in recht anerkennender Weise. — Wir sind überzeugt, dafs das Jahrbuch vielerorts herzlich willkommen sein wird und erachten es für unsere Pflicht, unsere geehrten Leser auf dasselbe aufmerksam zu machen.

[Brant] und Walter.] Rechenbuch f. d. österr. Volks- und Bürgerschulen. 6 Hefte. Wien, Klinckschardt. Hest I. und II. je 12 fr., III. 15 fr., IV. V. 18 fr., VI. 28 fr.

Inhalt: I. Hest, Zahlenraum bis 20. II. Hest, Zahlenraum bis 100. III. Zahlenraum bis 1000. IV. Unbegrenzter Zahlenraum. Vier Grundrechnungsarten mit ein- und mehrnamigen ganzen Zahlen, mit Dezimalen und den häufiger vorkommenden gemeinen Brüchen. V. Das Vorige eingehender, dann: Theilbarkeit der Zahlen. Verwandlung der Brüche. Verwandlung mehrnamiger Zahlen. Anhang: Die Elemente der Raumgrößenrechnung. — VI. Wiederholungsübungen mit ganzen Zahlen, mit Dezimal- und gemeinen Brüchen. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. Einfache und zusammengesetzte Regeldeetri. Aufgaben aus der Raumgrößenlehre. Anhang: Maße, Gewichte Geld. — Die uns vorliegende „Rechenschule“ ist in ihrer Art ein Meisterwerk der Schulpraxis und verdient jedenfalls die weiteste Verbreitung. Um dies werthvolle Werk auch den ungarischen Verhältnissen  $g a n z$  anzupassen, wäre nur noch erforderlich in den Beispielen auch auf Ungarn Rücksicht zu nehmen, beim Flächenmaße die bisherigen alten Maße auch noch zu benützen, da das Feldmaß in Ungarn noch das alte ist; ferner die Anfügung der Zins-Gesellschafts- und Mischungs-Rechnung, wie auch die Uebung der welschen Praktik. — Im Allgemeinen möchten wir noch bemerken, daß wir in der Volksschule weniger die Proportions-, als vielmehr die sogenannte Schlußrechnung als Hauptrechnungsart eingebürgert sehen möchten, weil hiebei nie mechanisch gearbeitet werden kann, sondern stets gedacht werden muß. Die Verfasser leiten die Dezimalbrüche von den gemeinen Brüchen ab, während es in der Volksschule viel natürlicher erscheint, das Zehntelssystem aus dem Zehnerssystem zu entwickeln. Bei den gemeinen Brüchen vermissen wir, daß der Bruch nicht auch als einfache Division aufgefaßt wird. Bei den Zahlenbildern auf der Unterstufe wünschten wir noch diejenigen angegeschlossen, aus welchen sodann die Form der Ziffern abgeleitet werden kann.

Wie gesagt, wir haben manchen Wunsch, dessen Erfüllung unserer Ansicht nach das Büchlein für uns noch viel brauchbarer machen würde, aber dasselbe kann auch in der gegenwärtigen Form mit Nutzen gebraucht werden. Die Ausstattung ist gut, der Preis billig.

---

#### Briefkasten der Redaktion.

Herrn H. in Kukmér. Referate sind stets willkommen. — Herrn S. K. Oravicza. In der nächsten Nummer. Wir begrüßen Sie herzlichst in den Reihen unserer Mitarbeiter. — Hungarus: Warum nur so skizzenhaft? — Abonnent —n—r. ad. 1. Freut uns. ad 2. Dass die Frage vielerorts interessirt, ist schon daraus ersichtlich, dass Mehrere zur Sache sprechen; wir werden Hr. R. Ihren Wunsch mittheilen. Ob aber viel dadurch erreicht wird, wenn die Sache auch in einem politischen Blatte behandelt wird? Ad. 3. Ja, wenn man uns dergleichen zusendet. — Herren J. in Pancsova und K. K. Maldur. Nr. 1 sandten wir. — Herrn S. M. Göllnitz. Ist schon geordnet. Gruss! — Herrn J. S. Ujverbász. Nächstens. Dürfen wir um geschätzte Beiträge bitten für die „Ung. Volksschule“?